

CORONAVIRUS: Wissenschaftler rechnet mit steigenden Infektionszahlen / Bund hilft Wirtschaft

ZUM THEMA

Europa am schwersten betroffen

Genf. Europa ist nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) jetzt weltweit die am schwersten von der Coronavirus-Pandemie betroffene Region der Welt. In Europa würden mehr Infektionen und Todesfälle gemeldet als in allen anderen Ländern außerhalb Chinas zusammen, sagte WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus am Freitag in Genf. „Europa ist jetzt zum Epizentrum der Covid-19-Pandemie geworden“, sagte er. „Es werden jeden Tag mehr Fälle gemeldet als auf der Höhe der Epidemie in China.“

Tedros rief am Freitag alle Länder der Welt auf, weiter rigoros gegen die Ausbreitung zu kämpfen, Infizierte zu finden, zu isolieren, Kontaktpersonen der Infizierten zu überwachen und Abstand zu anderen Menschen zu halten.

Indes kritisierte der kroatische Innenminister Davor Bozinovic, die Zusammenarbeit der EU-Staaten müsse besser und koordinierter ablaufen. *dpa*

Grenzen bleiben offen

Brüssel. Die Grenzen zwischen den EU-Mitgliedsstaaten sollen offen bleiben. Darauf haben sich die Innen- und Justizminister der Gemeinschaft am Freitag in Brüssel verständigt. „Wir brauchen koordinierte, verhältnismäßige und effiziente Maßnahmen an den inneren Grenzen“, sagte EU-Innen-Kommissarin Ylva Johansson nach dem Treffen.

Konkret wolle die Union nun so vorgehen: An den Außengrenzen werden Einreisekontrollen durchgeführt. Ein nachweislich infizierter Reisender könne zurückgewiesen und die Einreise verweigert werden. Zwischen den Mitgliedsstaaten soll die Europäische Kommission auf Antrag einer Regierung prüfen, ob eine Grenzschließung den neuen Leitlinien entspricht, die noch am Freitag veröffentlicht würden.

Die Einführung von Gesundheitsuntersuchungen an den Übergängen soll jede Regierung auch ohne Genehmigung durchführen können. Einen pauschalen Einreisestopp für Ausländer lehnt die EU ab. *ds*

Medizin: Der Mainzer Virologe Bodo Plachter erklärt, warum die Chance auf ein rasches Ende der Pandemie unwahrscheinlich ist

„Wir werden mit dem Virus leben müssen“

Von Stefanie Ball

Mainz/Mannheim. Der Mainzer Virologe Bodo Plachter hält es kaum mehr für möglich, das neuartige Virus komplett einzudämmen. „Wir werden mit aller Wahrscheinlichkeit mit diesem Erreger leben müssen“, sagte der stellvertretende Direktor des Instituts für Virologie der Universitätsmedizin Mainz. Ob ein Impfstoff bereits im nächsten Frühjahr bereit steht, hält er zumindest für fraglich. „Das wird dauern, vielleicht auch noch länger.“

Herr Professor Plachter, das neue Virus ist in der Welt, wird es von dort eines Tages wieder ganz verschwinden?

Plachter: Das wird wohl eher nicht passieren. Anders als bei den zwei anderen, ebenfalls noch recht neuen Viren aus der Gruppe der Coronaviren, Sars und Mers, bei denen es gelungen ist, die Verbreitung zu stoppen oder zumindest auf kleiner Flamme zu halten, ist das Tückische am neuen Erreger Sars-CoV-2, dass er sich gut ausbreiten kann.

CORONAVIRUS

Warum?

Plachter: Das neue Coronavirus siebt sich vor allem im oberen Rachenraum an, vermehrt sich dort gut und schnell und wird leicht über Niesen und Husten an andere Menschen weitergegeben. Ehe der Infizierte merkt, dass er krank ist, dauert es außerdem. Die Symptome können leicht mit einer Erkältung verwechselt werden und sind zunächst auch nicht so stark. Bei Sars, das tief in die Lungen eindringt, ist das Krankheitsgefühl viel schneller, da der Patient beginnt sich also viel früher in ärztliche Behandlung ehe jemand mit Sars-CoV-2 merkt, dass er krank ist, hat er womöglich schon viele andere Menschen angesteckt.

Also egal, wie gut wir jetzt eindämmen, Schulen schließen, auf Reisen verzichten, zu Hause bleiben – der Erreger wird bleiben?

Plachter: Wir werden mit dem Erreger leben müssen. Das ist kein großes Drama, es gibt auch andere Erreger, die Atemwege und Lunge infizieren, und irgendwann, in ein oder zwei Jahren, wird es in der Bevölkerung eine Grundimmunität auch gegen diesen neuen Erreger geben.

Wie schlimm wird es bis dahin noch werden?

Plachter: Wir müssen davon ausgehen, dass noch einiges kommt. Im



Im Labor wird eine Probe auf das Coronavirus getestet. Experten gehen davon aus, dass die Zahl der Infizierten noch deutlich steigen wird.

Epidemiologe

■ Bodo Plachter hat an der Universität Erlangen-Nürnberg Medizin studiert und ist **Arzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie**.



■ Nach Stationen in Koblenz und Erlangen kam er an die **Universitätsmedizin Mainz**.

■ Dort ist er inzwischen stellvertretender Direktor der Virologie. Er lehrt **medizinische und molekulare Virologie**. *BILD: MARKUS SCHMIDT*

In China immerhin, wo das Virus seinen Anfang nahm, geht die Zahl der Neuinfektionen mittlerweile stark zurück. Betriebe nehmen wieder ihre Arbeit auf, ist das auch für Deutschland, für Europa zu erwarten?

Plachter: Noch werden wir in Europa und ganz besonders in den USA mit steigenden Infektionszahlen rechnen müssen. Die Frage ist, wie lange sich das hinzieht. Sobald sich der Anstieg aber verlangsamt, also die Fallzahlen zurückgehen, können wir wieder auch die Maßnahmen teilweise wieder aufgehoben werden.

Was nicht heißt, dass das Virus verschwunden ist?

Plachter: Das wird aller Wahrscheinlichkeit nicht passieren. Das Containment, die Chance, die Verbreitung einzudämmen oder gar komplett zu unterbinden, ist vorbei. Es ist allerdings fraglich, ob das überhaupt möglich gewesen wäre, weil das neue Virus dann doch ansteckender ist als eben andere Viren wie Sars und Mers.

Wann wird ein Impfstoff bereit stehen? Im nächsten Frühjahr?

Plachter: Das wird dauern, vielleicht auch noch länger. Man muss solche Impfstoffe vorher auf Verträglichkeit testen, damit nichts schief läuft, und man will wissen, ob es wirklich wirkt. Getestet wird am Menschen, aber das macht man nicht gleichzeitig, sondern gestaffelt. Man wird das Prozedere sicherlich etwas abkürzen, aber es dauert in jedem Fall. Ein Impfstoff ist außerdem kein Allheilmittel. In der aktuellen Situation wird man nicht alle Leute impfen können, dafür hat man gar nicht genügend Ärzte, die ja anderweitig engagiert sind. Man wird also auch auf andere Medikamente, antivirale Mittel, die bereits zugelassen sind, setzen, aber auch das befindet sich noch in der Testung.

Moment geht es deshalb vor allem darum, einen maximalen Schutz aufzubauen, eine Art Firewall wie am Computer, um uns, vor allem die Personen, die besonders gefährdet sind, alte Menschen und Menschen mit Vorerkrankungen, zu schützen.

Ab wann beziehungsweise muss man das öffentliche Leben jetzt für Monate lahm legen?

Plachter: Epidemiologisch geht es momentan darum, die Ausbreitung zu verlangsamen. Das klingt alles sehr dramatisch, aber es soll schlicht und ergreifend die Kurve der Neuinfektionen abgeflacht werden, damit wir auch in zwei oder drei Wochen noch gut mit der Situation zurechtkommen.

kommen. Das heißt, gesunde Erwachsene oder Kinder sind nicht sehr gefährdet, es soll lediglich vermieden werden, dass das Ganze aus dem Raum läuft. Wir wollen nicht in einer Situation geraten, wie es sie gerade Italien und vermutlich noch schlimmer der Iran erleben, wo selbst Schwerkranken vielfach nicht mehr ausreichend behandelt werden können.

Wie lange wird der Ausnahmezustand anhalten?

Plachter: Coronaviren, auch das neue, haben die Eigenart, dass sie anders als Grippeviren das ganze Jahr über zirkulieren. Das warme Wetter wird also nicht automatisch eine Entspannung bringen.

Wie lange wird der Ausnahmezustand anhalten?

Plachter: Coronaviren, auch das neue, haben die Eigenart, dass sie anders als Grippeviren das ganze Jahr über zirkulieren. Das warme

Wetter wird also nicht automatisch eine Entspannung bringen.

men, müssen die Entschädigung nach dem Infektionsschutzgesetz beim zuständigen Gesundheitsamt beantragen. Die Regeln gelten auch für Rückkehrer aus Risikogebieten.

Eltern, die Kinder ab kommender Woche wegen der Schließung von Schulen und Kitas zu Hause betreuen müssen, haben gegenüber dem Arbeitgeber keinen Anspruch auf unbezahlten Urlaub.

Wenn es für solche Fälle keine betriebliche Regelung gibt, müssen sie regulären Urlaub beantragen, im Homeoffice arbeiten oder Überstunden abmachen. Nur für kranke Kinder können Eltern bis zu zehn Tage frei nehmen. Für die Bezahlung in diesen Fällen gibt es keine gesetzliche Regelung.

Für den Lebensmittelsektor hat Hoffmeister-Kraut Ausnahmerege-

ZUM THEMA

Greta streikt zuhause

Stockholm. Klimaktivistin Greta Thunberg verzichtet wegen der Corona-Krise auf ihren Klimastreik vor dem schwedischen Parlament und ruft stattdessen zu massiven Online-Protesten unter dem Hashtag #ClimateStrikeOnline auf. „In einer Krise ändern wir unser Verhalten und passen uns den neuen Umständen zum Wohle der Gesellschaft an“, schrieb die junge Schwedin am Freitag auf sozialen Medien. *dpa*

Alarmzustand in Spanien

Madrid. Spanien ruft wegen der Corona-Krise den Alarmzustand aus. Diese Maßnahme solle am Samstag bei einem außerordentlichen Ministerrat verabschiedet werden, kündigte Ministerpräsident Pedro Sánchez am Freitag in Madrid an. „Wir wollen alle Mittel des Staates mobilisieren, um die Bürger besser schützen zu können“, betonte der Sozialist. Der Alarmzustand war bisher in Spanien nach der Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1975 nur einmal ausgerufen worden. *dpa*

Aussetzen der Gebete

König. Der Zentralrat der Muslime (ZMD) hat an die Moscheegemeinden in Deutschland appelliert, wegen des Coronavirus die Freitagsgebet auszusetzen. Damit solle ein Beitrag geleistet werden, die schnelle Verbreitung des Virus zu verlangsamen und das Gesundheitssystem nicht weiter unter Druck zu bringen, teilte der ZMD am Freitag mit. Bis mindestens Ende März sollten die Freitagsgebet sowie andere Aktivitäten ausfallen. *dpa*

Bessere Luft über Italien

Rom. Die Luftverschmutzung über Italien geht mit dem Ausbruch des Coronavirus nach Daten der europäischen Raumfahrtagentur Esa zurück. Satellitendaten zeigten, dass vor allem im besonders betroffenen Norden die Emissionen von Stickstoffdioxid mit Beginn der Sperrmaßnahmen gesunken seien, teilte die Esa am Freitag mit. Die Lombardei und andere norditalienische Gegenden wurden als erstes zu Sperrzonen erklärt, woraufhin der Verkehr stark eingeschränkt wurde. *dpa*

EZB hält sich Wege offen

Frankfurt. Der Chefvolkswirt der Europäischen Zentralbank (EZB), Philip Lane, hat angesichts des Coronaviruses mögliche Zinssenkungen ins Spiel gebracht. Obwohl die EZB ihren Einlagen- satz am Donnerstag nicht gesenkt habe, behält sich der geldpolitische Rat diese Möglichkeit vor, so Lane auf der Internetseite der EZB. Der Einlagenzins der EZB, den Banken für geparkte Über- schussliquidität zu zahlen haben, beträgt minus 0,5 Prozent. *dpa*

Corona-Krise: Bund und Land bieten Überbrückungsfinanzierungen / Kein Urlaubsanspruch auf Kinderbetreuung

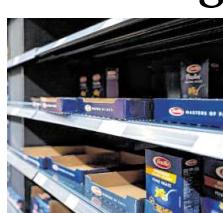
Bund erleichtert Kurzarbeitergeld für Unternehmen

Von Peter Reinhardt

Stuttgart. Bund und Länder unterstützen die Unternehmen in der Corona-Krise über mehrere Schienen. Zunächst stehen den Firmen die bestehenden Instrumente wie Bürgschaften oder Kurzarbeitergeld offen. Parallel werden derzeit aber solche Angebote erweitert und neue entwickelt. Ein Überblick.

Kurzarbeitergeld: In einem einmaligen Schnellverfahren haben Bundestag und Bundesrat an diesem Freitag neue Regeln für das Kurzarbeitergeld erlassen. Ab sofort können Unternehmen diese Hilfe bereits beantragen, wenn zehn Prozent ihrer Beschäftigten vom Arbeitsausfall betroffen sind (statt bisher 30 Prozent). Die Bundesagentur für Ar-

beit erstattet die Sozialversicherungsbeiträge voll. Weiter erleichtert wird der Zugang durch den Verzicht auf die Vorgabe, dass vor dem Antrag betriebliche Arbeitszeitkonten ins Minus gefahren werden müssen. Be- antragen können Firmen das Kurzarbeitergeld bei der Arbeitsagentur vor Ort oder im Internet unter www.arbeitsagentur.de. Ein pauschaler Einreisestopp für Ausländer lehnt die EU ab. *ds*



Regale in Supermärkten dürfen am Sonntag gefüllt werden.

grenzt. Dieses Angebot soll vorübergehende Zahlungsempässe verhindern. Den Antrag müssen die Firmen bei ihrer Haushaltbank stellen, die ihn an die L-Bank weiterleitet. Die Bürg-

schaftsbank Baden-Württemberg vergibt Bürgschaften bis zu 1,25 Milliarden Euro. Die L-Bank ist für die größeren Volumen bis zu fünf Millionen Euro zuständig. Oberhalb dieser Grenze gibt es nach Einzelfallprüfung. Bisher kann die Hälfte eines Kredits verburgt werden. Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut will für von der Corona-Krise besonders betroffene Unternehmen den Rahmen auf 80 Prozent erhöhen. Dies muss aber in der grün-schwarzen Regierung erst noch entschieden werden.

Lohnfortzahlung: Wird eine häusliche Quarantäne von den Behörden angeordnet, haben die Mitarbeiter Anspruch auf Lohnfortzahlung für maximal sechs Wochen. Beschäftigte, die kein Arbeitsentgelt bekom-

men, müssen die Entschädigung nach dem Infektionsschutzgesetz beim zuständigen Gesundheitsamt beantragen. Die Regeln gelten auch für Rückkehrer aus Risikogebieten.

Eltern, die Kinder ab kommender Woche wegen der Schließung von Schulen und Kitas zu Hause betreuen müssen, haben gegenüber dem Arbeitgeber keinen Anspruch auf unbezahlten Urlaub. Wenn es für solche Fälle keine betriebliche Regelung gibt, müssen sie regulären Urlaub beantragen, im Homeoffice arbeiten oder Überstunden abmachen. Nur für kranke Kinder können Eltern bis zu zehn Tage frei nehmen. Für die Bezahlung in diesen Fällen gibt es keine gesetzliche Regelung.

Für den Lebensmittelsektor hat Hoffmeister-Kraut Ausnahmerege-

ungen erlassen. Damit trotz Härtekäufen keine Versorgungsgängäse entstehen, darf die Branche auch sonst Regale befüllen und die tägliche Arbeitszeit erweitern. Genehmigen müssen das die Stadt- oder Landkreise vor Ort.

Arbeitschutz: Zu den Pflichten der Unternehmen zählt die Anpassung des Arbeitschutzes an die Pandemie. Die gesetzliche Unfallversicherung hat praxisorientierte Tipps entwickelt. Dienstreisen können auf das unabdingbare Ausmaß reduziert und auf externe Besprechungen verzichtet werden. Auch der Be- sucherverkehr könnte eingeschränkt werden. Gibt es im Betrieb einen infizierten Mitarbeiter, müssen Schwangere zwei Wochen zu Hause bleiben.